

Rezession

Der Aufschwung kommt erst danach



Klaus Wellershoff
Ökonom bei Wellershoff & Partners

Wie hiess der Hit von Rudi Carrell aus dem Jahre 1974? «Wann wird's mal wieder richtig Sommer?» Die gleiche Frage könnte man auch für die Weltwirtschaft stellen. «Wann kommt denn endlich wieder ein Aufschwung?» Bei allem Fokus der Finanzmärkte auf die US-Wirtschaft vergessen wir nur allzu schnell, dass es in der zweit- und in der drittgrössten Volkswirtschaft der Welt nicht läuft. China ist in der Rezession und Europa in Teilen ebenfalls. Grossbritannien hat den Brexit bis heute nicht verdaut. Deutschland wächst seit Regierungsantritt der Ampelkoalition gar nicht mehr. Und auch bei uns ist das Wachstum bestenfalls als anämisch zu bezeichnen.

Gibt es Licht am Horizont? Vielleicht. Immerhin scheint die Güternachfrage, die global seit geraumer Zeit stagniert, wieder langsam an Fahrt zu gewinnen. Das spricht für ein Anziehen der Industriekonjunktur und könnte Ländern mit starkem Industriesektor wie China, Deutschland oder der Schweiz in den Winterquartalen Wachstumsimpulse geben.

Ob das allein ausreicht, um die Konjunktur wieder in Gang zu bringen, steht aber in den Sternen. Fraglich ist nämlich, woher die Arbeitskräfte für den Aufschwung kommen sollen. Und fraglich ist auch, was das dann mit der Inflation macht. Bereits heute liegen in vielen Ländern die Lohnwachstumsraten teils deutlich über der allgemeinen Teuerung. Steigende Löhne bedeuten aber steigende Kosten und damit entweder tiefere Margen der Unternehmungen oder eben wieder mehr Inflation.

Das träfe auf Zinsmärkte, in denen immer noch in allen Währungen der westlichen Industrieländer die Kapitalmarktzinsen deutlich unter den Geldmarktzinsen liegen. Normalerweise reflektiert das die Erwartung einer bevorstehenden Rezession. Auflösen kann sich das nur, wenn entweder die Zentralbanken die Zinsen aggressiv senken oder die Kapitalmarktzinsen steigen. Starke Zinssenkungen bei anhaltender Lohninflation scheinen unwahrscheinlich. Steigende Kapitalmarktzinsen würden aber die Konjunktur insgesamt ausbremsen.

Und so bleiben wir gefangen in einem Dilemma: Kommt der Aufschwung, trägt er den Keim seines eigenen Endes schon in sich. Wahrscheinlich ist die richtige Schlussfolgerung aus diesen Beobachtungen, dass ein Aufschwung in Europa und China bestenfalls schwach sein wird. Sollten die Kapitalmarktzinsen auch im Dollar steigen, würde das sogar die Konjunktur der USA bedrohen. Wann kommt denn der Aufschwung? Wohl eher nach der nächsten Rezession.

Klaus Wellershoff ist regelmässig Kolumnist und Co-Host von «Handelszeitung Morning-Call». Die Ansichten der Gastautoren müssen nicht mit jenen der Redaktion übereinstimmen.

Finma-Entscheid

Schlechte Wettbewerbspolitik

Die neue UBS wird nicht aufgespalten und auch nicht in ihrer Marktmacht zurückgebunden. Dies hat die Finanzmarktaufsicht (Finma) am Mittwoch verkündet. Damit hat sie alle Bedenken der Wettbewerbskommission (Weko) beiseitegeschoben. Letztere befand, dass die UBS in sechs Teilmärkten marktmächtig ist und der Wettbewerb für Bankdienstleistungen in Gefahr ist. Die Finma hingegen lässt sich davon nicht beeindrucken.

Der Entscheid bestätigt den Trend der Politik, das Rad in der Wettbewerbspolitik zurückzudrehen. Allen voran blasen Economiesuisse und der Gewerbeverband zum Angriff aufs Kartellrecht. Sie wollen die Verfolgung schädlicher Kartelle behindern. Im Ständerat setzt sich die FDP geschlossen dafür ein, das Kartellgesetz zu schwächen. Unterstützt wird sie von einigen SP-, SVP- und Mittevertretern, darunter Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard, Axpo-Verwaltungsrat Jakob Stark und Gewerbeverbandspräsident Fabio Regazzi.

Es wäre besser, wenn diese Parlamentarier die Geschichte des langen Kampfes gegen Kartelle in der Schweiz studieren würden. Während die EU 1962 ein relativ scharfes Kartellverbot samt Bussen erliess, blieben Oligopolisten in der Schweiz unbehelligt. Ob Banken-, Autoimport- oder Bierkartelle – die Liste ist lang. Hersteller betreiben die Preisbindung zweiter Hand. Firmen, Private, Spitäler, Unis und Private bezahlen viel zu viel. So konnten beispielsweise Brauereien ihr Gebietskartell damit rechtfertigen, dass man die Versorgung ins hinterste Bergtal aufrechterhalten müsse. Kein Witz.

Dann die Wirtschaftskrise der frühen 90er-Jahre. Sie ist der Schock, der zum Umdenken führt. Das



Andreas Valda
Bundeshausredaktor

«Die FDP und ihre Pro-Kartell-Allianz tun gut daran, ihre Haltung zu überdenken.»

Parlament beschliesst ein scharfes Kartellverbot, aber ein wesentlicher Teil fehlt: die Bussenkompetenz der Wettbewerbskommission. Die Baukartelle machen munter weiter. Dann ein zweiter Schock 1999: Das Vitaminkartell von Pharmaherstellern fliegt auf, und der Schweizer Konzern Roche steckt mittendrin. Er wird verurteilt, aber in der Schweiz kommt er straflos weg. Der Aufschrei ist gross. 2003 endlich führt das Parlament Bussen für Kartellisten ein – 41 Jahre nach der EU.

Die Wettbewerbskommission legt los. Sie erwischt und büsst etliche Kartellisten, vor allem im Bau- und Zuliefergewerbe. Geschädigt sind Kantone und Gemeinden, aber auch Private, die zu hohe Preise bezahlen. Auch die Swisscom wird wegen marktmächtiger Praktiken verurteilt. Nur im Detailhandel bleibt es schwierig, Kartellpraktiken nachzuweisen. Hersteller kämpfen vor Gericht gegen Verurteilungen. Sie argumentieren damit, dass ihre Absprachen nicht so schlimm oder zu rechtfertigen seien. Bis zum sogenannten Elmex-Entscheid des Bundesgerichts 2016. Es geht erneut um Gebietsabsprachen. Endlich klärt das Bundesgericht letztinstanzlich, dass eine Absprache allein als Beweis genügt, um als Kartell zu gelten und dafür gebüsst zu werden. Die negativen Folgen im Wettbewerb muss die Wettbewerbspolizei nicht auch noch beweisen. Die Schweiz ist auf dem internationalen Niveau der Kartellverfolgung angekommen. Dies dauerte 54 Jahre!

Seitdem werden Kartelle hart angepackt. Die Gebüssten jammern und deren Anwälte lobbyieren im Parlament dagegen. Es steht viel auf dem Spiel. Die FDP und ihre «Pro-Kartell»-Allianz tun gut daran, ihre Haltung zu überdenken und eine Aufweichung des Kartellgesetzes abzulehnen.

Schweiz

Auf der schiefen Bahn?

Ein Blick in die Beschäftigungsstatistik zeigt, wie gut sich die Schweiz nach Corona entwickelt hat. Die Wirtschaft und die Beschäftigung sind stark gewachsen, die Arbeitslosigkeit ist tief. In Vollzeit umgerechnet ist die Erwerbstätigkeit seit 2019 um 300 000 Personen gestiegen. Diese Entwicklung ist erfreulich. Niemand hatte nach Corona eine so rasche Erholung erwartet.

Eine zweite Entwicklung ist positiv zu werten: Die Beschäftigung ist auch in den der privatwirtschaftlichen und der internationalen Konkurrenz ausgesetzten Branchen wie der Industrie, der Banken und Versicherungsbranche, im Gastgewerbe oder in der IT gewachsen. Das war vor Corona anders. Damals hatte die Beschäftigung in vielen privatwirtschaftlichen Branchen stagniert, und sie hatte vor allem in den staatsnahen Branchen zugenommen. Geholfen hat nach Corona eine auf Stabilität bedachte Geldpolitik.

Es ist ihr gelungen, die Schweiz weitgehend von der europäischen Inflation abzukoppeln und trotzdem zu verhindern, dass die preisliche Wettbewerbsfähigkeit sich im internationalen Ver-



Serge Gaillard
Ökonom und ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung

gleich verschlechtert hat. Weniger positiv ist zu werten, dass die Beschäftigung in den staatsnahen Branchen wie im Gesundheitswesen und in der Bildung ungebremst weiterwächst. Seit 2019 entfällt noch immer 40 Prozent der Beschäftigungszunahme auf die öffentliche Verwaltung und die staatsnahen Branchen. Das ergibt einen Zuwachs von 120 000 Arbeitsplätzen in nur fünf Jahren.

Ist diese Entwicklung beunruhigend? Ja. Erstens nimmt die Arbeitsproduktivität in den staats-

nahen Branchen wenig zu. Damit dämpft ein steigender Anteil der Beschäftigten in staatsnahen Branchen die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Das tiefe Wachstum der Arbeitsproduktivität in der Schweiz kann zu einem wesentlichen Teil mit dem steigenden Anteil von Beschäftigten in diesen Branchen erklärt werden. Zweitens ist das rasche Wachstum der Arbeitsplätze im Gesundheitswesen auch Ausdruck einer übermässigen Angebotsausweitung. Und diese Angebotsausweitung verursacht zusammen mit der Alterung und dem kostentreibenden medizinisch-technischen Fortschritt den ständigen Anstieg der Krankenkassenprämien.

Bundesrätin Baume-Schneider will im Herbst runde Tische organisieren, um den Kostenanstieg im Gesundheitswesen zu dämpfen. Runde Tische werden nicht genügen. Gelingt es ihr aber, dieses Wachstum zu dämpfen, wird sie sich nicht nur als fähige Sozialministerin erweisen. Sie würde damit auch zu einer ausgewogenen Entwicklung der Wirtschaft beitragen.

Serge Gaillard ist regelmässiger Kolumnist der «Handelszeitung».

DIALOG

Handelszeitung online 13.6.2024
«Berner Gemütlichkeit»
Der hervorragende Bericht spricht die Kernfrage unserer erfolgreichen Volkswirtschaft an: die richtige Balance zwischen Leistung und Solidarität. Der Finanzausgleich hat dabei eine wichtige Funktion. Die Politik muss dafür sorgen, dass nicht falsche Anreize entstehen.
HZ-Benutzername: Algut

Leider kann ich die Analyse nicht ganz nachvollziehen. Es gibt zwei Kantone in der Schweiz, die flächen- und einwohnermässig relativ gross

sind und grosse Randregionen haben: Waadt und Bern. Ich glaube nicht, dass es da gross Sinn macht, Vergleiche mit Zug oder NW/OW zu ziehen. Das ist eine völlig andere Ausgangslage. Was wir brauchen, sind Verwaltungseinheiten, welche sich nach den Wirtschaftsräumen richten und nicht nach historischen Kantonen.
HZ-Benutzername: Alpenmensch498

Handelszeitung online 13.6.2024
«AKW sind keine Allheilmittel»
Der Autor gibt sich alle Mühe,

uns die Atomenergie madigzumachen. Allerdings bedient er sich längst überholter Scheinargumente. Die AKW, die heute gebaut werden – auf über 50 Baustellen in 19 Ländern notabene –, sind nicht gefährlich. Sie sind so gebaut, dass die Auswirkungen jedes denkbaren Unfalls auf die Anlage beschränkt bleiben. Um den Atomstrom teuer aussehen zu lassen, bemüht man den verkorksten Bau von Prototypen wie die erwähnten Flamanville und Hinkley Point.
Simon Aegerter

► Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir freuen uns über Kritik, Lob und Anregungen über folgende Kanäle:
E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch Twitter: twitter.com/handelszeitung Facebook: facebook.com/handelszeitung Online: Posten Sie Ihre Meinung auf www.handelszeitung.ch unter einen Artikel.

IMPRESSUM

Redaktion «Handelszeitung» Ringier AG, Ringier Medien Schweiz Flurstrasse 55, 8048 Zürich, Telefon: 058 269 22 80 E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch, www.handelszeitung.ch
Verlag Flurstrasse 55, 8048 Zürich, Telefon: 058 269 22 20 E-Mail: verlag@handelszeitung.ch
Herausgeberin Ringier AG, Ringier Medien Schweiz, Brühlstrasse 5, 4800 Zofingen
Geschäftsleitung Ladina Heimgartner
Chefredaktor Markus Diem Meier (mdm)
Stv. Chefredaktoren Holger Alich (ali), Marcel Speiser (spm)
Redaktion Unternehmen/Politik: Michael Heim (Leitung/hec), Seraina Gross (stv. Leitung/rai), Carmen Schirm-Gasser (scc), Bernhard Fischer (fib), Andreas Güntert (ag), Gabriel Knüpfer (gku), Andreas Valda (val) – Management: Tina Fischer (Leitung/fit) – Internationale Wirtschaft: Peter Rohner (Chefökonom/rop), Fabienne Kinzelmann (kin) – Autor, redaktionelle Projekte: Stefan Barmettler (bar) – Volontariat: Lena Madonna (mdl), Samuel Walder (was) – Specials: Florian Fels (Co-Leitung/ff), Jasmine Allg (Co-Leitung/all)
Korrespondent Bundeshaus Andreas Valda (val)
Leiter Strategieprojekte-Management/Innovation Stefan Mair
Channel-Management Dominic Benz (Leitung/dob), Michael Hotz (mth), Olivia Ruffner (rul)
Social-Media-Redaktion Lukas Borner

Ständige Mitarbeitende Kurt Bahnmüller (kb), Gisbert L. Brunner (glb), Fredy Gilgen (fg), Constantin Gillies (cg), Fredy Hämmerli (fh), Sira Huwiler-Flamm (huw), Pirmin Schilliger (ps), Silvan Wegmann (Karikaturist), Kurt Speck (spe), Daniel Tschudy (dts)
Sekretariat Denise Alt
Layout Julie Body (Creative Director/Leitung), Mario Imondi (stv. AD), Sarina Joos, Tessa Ruppert (Infografik), Marco Müller, Michael Müller, Bernadette Schenker
Bildredaktion Fotodesk RMS, Hanna Jaray
Korrektur Susanne Scherrer (Leitung), Cordula Hawes-Bilger (stv. Leitung), Sonja Brunschweiler, Carsten Stütz, Karin Büchler
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen im Sinne von Art. 322 StGB: Admeira AG, DeinDeal AG, Energy Broadcast AG, Energy Schweiz Holding AG, Energy Bern AG, Energy Zürich AG, Energy Basel AG, Grupa Ringier Axel Springer Polska AG, Gryps AG, JobCloud AG, OneLog AG, Ringier Central and Eastern Europe AG, Ringier Digital Ventures AG, Ringier Print Holding AG, Ringier Sports AG, Ringier Sports Media Group AG, SMD Schweizer Mediendatenbank AG, Ticketcorner Holding AG, Ringier MediaTech GmbH (Österreich), S.C. Ringier Romania S.R.L. (Rumänien), EJOBS GROUP S.R.L. (Rumänien), REALMEDIA NETWORK SA (Rumänien), Ringier Pacific Limited (Hongkong), Homsters Asia Pte. Ltd. (Singapur), Ringier Vietnam Company Limited (Vietnam), Ringier Vietnam Classifieds Company Limited (Vietnam), Ringier One Africa Media (Pty) Ltd (Südafrika)
Vermarktung Ringier Advertising, Flurstrasse 55, Postfach, 8021 Zürich, Ringier Advertising, Flurstrasse 55, Postfach, 8021 Zürich Anzeigen/Media Services: Tel. 058 269 20 00; mediaserviceprint@ringier.ch Anzeigenpreise und AGB: www.ringier-advertising.ch Managing Director: Thomas Passen Director Sales: Luca Schena Head of Sales: Annick Cochard, Thierry Hansen Director Media Services Print & Digital: Sarah Näf Teamlead Media Service Print: Ruth Gmür Head of Media Service Digital & AdOperations: Sabrina Miccoli Abonnement: 1-Jahres-Abo Schweiz: Fr. 290.– (inkl. Porto und MwSt.), 1-Jahres-Abo Europa: Fr. 385.– (inkl. Porto); Halbjahres-Abo Schweiz: Fr. 160.– (inkl. Porto und MwSt.), Halbjahres-Abo Europa: Fr. 207.50 (inkl. Porto) Einzelverkaufspreis: Fr. 5.50; Erscheinung: wöchentlich (Donnerstag)/ 50 Ausgaben.
Kundenservice Telefon: 058 269 25 05, kundenservice@handelszeitung.ch
Druck DZZ Druckzentrum Zürich AG Wemf-Auflage: 31969